

Erotik und Religion! Vielleicht erklärt sich das Neben- und Zueinanderwohnen dieser beiden scheinbar so heterogenen Phänomene, in denen Franz Blei jedoch eine „biologische Identität“ erkennt, am besten durch eine Stelle im zweiten Lesestück seines Buches, wo er bei der Aufzeichnung Mechtilds von Magdeburg auf die „normale Bürgerlichkeit“ zu sprechen kommt und dabei das Religiöse und das Erotische in eine höchst interessante Parallele bringt. Er sagt dort: ...

Muß man nicht glauben, daß auch Franz Bleis Strom der normalen Bürgerlichkeit eingedämmt und erst möglich wird durch die beiden felsigen und steilen Ufer: Religion und Erotik, die für ihn eine biologische Identität darstellen! Von einem dieser Ufer, oder auch von beiden zugleich, erschaut er seine Frauengestalten. Aber er begnügt sich nicht damit, etwa von Mechtild von Magdeburg ein mehr oder minder gelungenes Lebensbild zu zeichnen. Unter der Hand weitet sich ihm dieses Bild zu einer Auseinandersetzung mit der christlichen Kirche überhaupt. Dabei fallen seine Bemerkungen über die Unterschiede zwischen Protestantismus und Katholizismus ab.

Auf drei Buchseiten, knapp und eindringlich, ersteht die Medaille der Parisina Malatesta, der jungen Stiefmutter, die neben ihrem geliebten Stiefsohn Ugo unter dem Beil verrotzelt, das Niccolo III. aus dem Hause Este, Herr von Ferrara, auf Sohn und Gattin niedersausen ließ. Oder es klingen, menschlich erschütternd, in unser Ohr die Liebesklagen der Nonne Mariana, die den jungen Marquis von Chamilly, den späteren Marschall von Frankreich, wie sie sagte, nur vorüberreiten sah und darüber die Ruhe ihres Lebens verlor. Und ganz fern, wie eine traumhafte Vision, steigt das Bild der kleinen Herzogin Marie Felice Orsini auf, die nach einem kurzen Liebesidyll mit ihrem Gatten, dem schönen und ritterlichen Montmerench, der dann durch Verrat fiel, ein stilles Nonnenleben führte.

Zum Besten in diesem Buch gehört jedoch die Schilderung der Heiligen Teresa, von der ein Zeitgenosse sagte, in ihrer Gesellschaft würde man selbst auf dem Wege zum Scheiterhaufen lachen. Meisterlich ist es Franz Blei gelungen, vor dem weiteren Aspekt des katholischen Mittelalters und dem engeren des mauerumgebenen altkastilischen Städtchens Avila, des Geburtsortes der Heiligen, die Gestalt der berühmten Nonne erstehen zu lassen, aufzuzeigen, wie aus der kleinen raffigen Person, die, siebenjährig, ihren elfjährigen Bruder Rodriguez zu überreden sucht, mit ihr zu den Mau-

ren zu gehen und das Martyrium zu erleiden, und als Vierzehnjährige einen Ritter- und Liebesroman schreibt, die fromme Nonne und die kluge, umsichtige Frau erwächst, die trotz ihrer Verzückungen und trotz ihrer auf den Himmel gerichteten Augen doch mit beiden Beinen fest auf der Erde steht, die Sorge für den Leib nicht außer acht läßt und moralische Spitzfindigkeiten kurzerhand abtut: „Bilde dir nicht ein, daß ein bloßer Gedanke eine Sünde sei, so schlecht er auch sein mag!“ Ein scharfumrissenes Bild entsteht von der Frau, die mit eineinhalb Mönchen, wie sie selbst sagt, das erste Männerkloster gründet, von den „Beschuheten“ als „Bagabundin“ bezeichnet, angefeindet und eingekerkert wird, aber nach der Noche escura de alma, der dunklen Nacht der Seele, ihre Mission mit verdoppelter Kraft weiterführt und nach einem gottseligen Leben im siebenundsechzigsten Jahr stirbt, ohne übrigens im Grabe Ruhe zu finden...

Nicht minder gut ist die Lebensbeschreibung der großen Theodora. Um zu erkennen, wie ausgezeichnet sie ist, braucht man zum Vergleich nur zu lesen, was Alexander von Gleichen-Rußwurm über dieselbe Frau geschrieben hat. Das ist alles hübsch und reizvoll, vornehm und gepflegt in der immer nämlichen Art Gleichen-Rußwurms erzählt — in derselben Art, mit der er sich auch über andere Frauen und Dinge ausläßt. Ganz anders bei Franz Blei, dem aus der Verschiedenheit des Stoffes die Notwendigkeit differenzierter künstlerischer Formung und stilistischer Prägung sich aufdrängt. Wie lebendig und vom Zeitgeist umhaucht wirkt diese Beschreibung Theodoras dadurch, daß sie Franz Blei dem Theophrast von Mythilene in den Mund legt und ihr sprachlich den kaltharten Glanz des Stahls verleiht!

Oder man lese die so gänzlich anders geartete Studie über Anette Kolb, diesen Lady-Bachelor, wie sie Blei nennt! Man beschehe sich all diese Medaillen, Pastelle, Zeichnungen in Rötel, all diese englischen Farbstiche und lithographischen Bildnisse, als welche der Verfasser diese seine historischen Miniaturen zu bezeichnen beliebt, und wird finden, daß es sich, inhaltlich und formal, verlohnt, sie kennen zu lernen. Wo sich Kenntnis mit Können, Wissen mit künstlerischem Wert der Meisterschaft des Wortes vereinigt, ist immer ein Genuß zu erwarten.

Ⓢ

2 Exemplare auf beiliegendem Zettel bis 23. Juni 1927 bestellt mit 40 Prozent Rabatt!

#### AUSLIEFERUNG:

In LEIPZIG bei Carl Fr. Fleischer; in WIEN bei der Zentralauslieferung deutscher Verleger, A. Hartleben; in PARIS bei der Librairie Hachette; in STUTTGART bei Koch, Neff & Oetinger